



Waltraud BELLWALD

Sammeln - und die Welt ist in Ordnung

Alltagskulturelles Handeln am Beispiel der Kaffeerahmdeckelisammlerinnen

Der Kulturwissenschaftlerin drängt sich beim Phänomen Sammeln und Sammler immer wieder die Frage auf: »*Warum tun die das?*« und sie erhofft sich Erklärungen zu diesem eigenartigen Verhalten von der Psychologie. Bei nachfolgenden Recherchen fällt aber auf, dass sich die Psychologie eher selten mit der Beziehung der Menschen zu den Dingen befasst. Abgesehen von Plüschtieren als Übergangsobjekten in der Entwicklungspsychologie interessiert der alltägliche Umgang mit den Objekten offenbar erst dann, wenn er sich pathologisch äußert: als Kleptomanie, als Fetischismus, als Vermüllungs- bzw. Messiesyndrom oder als Kaufsucht.

Das Thema Sammeln würde allerdings zu dieser Aufzählung der Obsessionen durchaus passen, denn Sammeln wird oftmals als Fieber, als Leidenschaft, als Wut oder gar als Sucht oder Manie bezeichnet. Und Sammler charakterisieren sich selbst gerne als »*ein bisschen verrückt*«. Die Ausschreibung der Tagung »*Alltag im Ausbruch*« als interdisziplinäre Schnittstelle zwischen Kultur und Psychologie war deshalb geradezu eine Aufforderung, die alltägliche Mensch-Ding-Beziehung zu thematisieren.

Es sind ja von unserer ersten Lebensstunde an Gegenstände, die wir sinnlich wahrnehmen, durch die wir uns Erfahrung und Wissen aneignen - und durch die uns Wissen beigebracht wird. Von der ersten Lebensstunde an sind es Objekte unserer nächsten Umwelt, die dazu beitragen, unsere Persönlichkeit zu gestalten. Und ein grosser Teil unserer Kultur, aber auch unserer individuellen und kollektiven Befindlichkeit äussert sich in materiellen Dingen oder wird von materiellen Dingen geprägt. Dinge existieren als Substantialisierungen menschlicher Beziehungen und menschlichen Verhaltens, sie beeinflussen unser soziales Dasein. Wir definieren uns über Besitz, grenzen uns ab, üben Macht aus und gestalten mit den Dingen



unsere sozialen Netze. Konflikte über Besitz und Besitztümer, seien es Reliquien oder Erdöl, prägen die Geschichte der Menschheit.

Sammeln als Kulturtechnik

Untersuchungen Mitte der 1990er Jahre haben gezeigt, dass Westeuropäer im Durchschnitt 10.000 Dinge besitzen. Diese Dinge haben sich im Laufe unseres Lebens angehäuft oder angesammelt. Dieses Sammeln bezeichnet man vielfach als *Kulturtechnik*: eine Handlungsweise, die kulturell vermittelt ist und die selbst Kultur vermittelt.

Sammeln, das heißt Verstreutes, Vereinzelter planvoll an einem Ort zusammenzutragen, und dieses Sammeln war für unsere Vorfahren lebensnotwendig. Es gab aber zu allen Zeiten auch Menschen, die sammeln konnten, was eigentlich nutzlos war, aber ungewöhnlich und schön, selten und kostbar. Etwas, das von weither kam und dem Besitzer Vergnügen bereitere, Macht und Prestige verlieh. In der beginnenden Neuzeit wurden Sammlungen auch vom aufstrebenden Bürger- und Unternehmertum angelegt.

Aber erst seit den 1970er Jahren hat sich mit dem weitgestreuten Wohlstand und der Aufwertung der Alltagskultur Sammeln als populäre Freizeitbeschäftigung in allen Bevölkerungsschichten verbreitet. Gleichzeitig wurden gänzlich neue Dinge in den Kanon sammelwürdiger Objekte aufgenommen, wurde die »Umwandlung von Nützlichkeit in Bedeutung«, wie es Krzysztof POMIAN nennt, vorangetrieben.¹ Ein Blick ins Internet gibt uns darüber einen guten Überblick: es werden Orangenpapiere, Bananenaufkleber, Feuchttüchlein, Bierdosen, Plastiktüten, Teebeutel und Kaffeerahmdeckel gesammelt.

Das Sammeln von »Kaffeerahmdeckeli«, hat wohl nirgendwo so um sich gegriffen wie in der Schweiz. Die »Bewegung« hatte ihre

Hoch-Zeit zwischen 1988 und 1998. Kulturwissenschaftliches Interesse an diesem Gebiet war damals eher ungewöhnlich und wurde von Kollegen und Familienangehörigen mit gutmütigem Spott quittiert. Das Ergebnis einer gewissen Hartnäckigkeit stellt – in Kürze – die vorliegende ethnografische Studie dar. Dass es sich beim Kaffeerahmdeckelsammeln um ein durchaus noch aktuelles Thema handelt, beweist die Dokumentarsendung »Wenn die Sahne zur Nebensache wird« von Spiegel TV auf VOX am 10. Mai 2003.

Kurze Geschichte der Kaffeerahmdeckeli

Das Sammeln von Kaffeerahmdeckeln (abgekürzt KRD) ist kein neues Sammelgebiet, deshalb ein kurzer Blick in seine Geschichte: Anfangs der 1970er Jahre wurde in der Schweiz eine neue Art von Kaffeerahm- bzw. Kaffeesahneportionen entwickelt: kleine Kunststoffbecher mit einer kleinen Menge Kaffeesahne gefüllt, mit einer Alufolie verschlossen und pasteurisiert. Die Packungen wurden in Privathaushalten und in Restaurants sehr populär. Der Verschluss hatte die Aufgabe, den Inhalt zu schützen und frisch zu halten. Auf der Folie war üblicherweise der Name des Herstellers und eine Inhaltsangabe aufgedruckt, manchmal auch ein hübsches Bild. Jahrelang verwendeten die Hersteller die immer gleichen Folien, und Kaffeerahmdeckeli wurden von Kindern gesammelt oder von gewissenhaften Menschen, die sie der Alu-Wiederverwertung zuführten oder als neuartiges Bastelmaterial einsetzten. Sie wurden z.B. auf Glückwunschkarten geklebt oder auf Waschmittelkartons zu Papierkörben verarbeitet.

Den Aufstieg vom Wegwerfartikel und Bastelmaterial zum Sammelobjekt und

Deckelikatalog



zur Freizeitbeschäftigung »Dechele« schafften die Rahm-Deckeli erst, als sie ab 1976 mit Serien-Bildchen bedruckt wurden.

Das Bekannte, das Alltägliche, zeigte sich nun verändert. Es war immer noch vertraut, aber doch immer wieder neu. Die bunten Serien-Bildchen erweckten die Aufmerksamkeit und bald auch die Begehrlichkeit von Sammlern und Sammlerinnen. Schlösser waren es, typische Schweizer Landschaften, Alpenblumen und Naturschönheiten, die auf den kleinen runden Folien abgebildet wurden. Beschauliches und Bekanntes, Ansichtskartenmotive im Winzigen. Mittlerweile gibt es kaum eine Sache, die nicht in irgendeiner Form und in Variationen auf den Deckeli erschienen ist. Fast immer in Serienform, d.h. man kann 40 verschie-

dene Schlösser oder 60 verschiedene Alpenblumen oder 99 verschiedene Schweizer Bundesräte sammeln. Als eine Firma 1993 jedoch frivole Deckeli mit »Playgirls von damals« anbot, wurde dies allgemein verurteilt. »Wo führt das noch hin?« hiess es in einem Sammler-Magazin. Gegen Ende der 1980er Jahre ging es dann richtig los, sehr schnell formierte sich rund um das KR-D-Sammeln eine Szene. Sammler gründeten 1988 einen ersten Verein: »Kaffee-Doppelcrème«. Er hat seinen Namen von der Gewohnheit der Sammler, zu ihrer Tasse Kaffee gleich zwei Portionen Kaffeeahm zu bestellen.

Ebenso schnell wurden an den verschiedensten Orten in der Schweiz Tauschtreffen und Börsen eingerichtet. Man hätte damals jeden Tag an irgendeinem Ort in der Schweiz ein Treffen oder eine Börse besuchen können, in Quartierzentren, in Altersheimen oder in Cafés. Zudem entstanden zahlreiche kleine und große Spezialgeschäfte wie »Theos Sammlershop« oder »Beas Deckeli Egge«, in denen man fertige Serien in Spezialverpackungen, aber auch bereits abgezogene Deckeli und vielfältiges Zubehör kaufen konnte. Und es entstanden erste Rivalitäten und Mythen rund um die Deckeli.

Die neue Sammel-Leidenschaft bot Möglichkeiten: Ein geschäftstüchtiger junger Mann baute im Emmental ein Vertriebsgeschäft mit 60 Angestellten auf und versorgte über Franchisingpartner die ganze Schweiz mit den neuesten Deckeli. Dieser »Deckeli-König« genannte junge Mann war es auch, der den ersten Katalog zusammenstellte und eine Zeitschrift zum Thema herausgab. Und er war einer der Promoter, die mit großem Einsatz und vielen Aktionen und Veranstaltungen dafür sorgten, dass das Deckelisammeln geradezu eine Volksbewegung wurde. Eine dieser Veranstaltungen war das »Deckeli-Schiff« im Zürichsee, eine Art schwimmender Verkaufsladen. Aktionen für gute Zwecke, wie etwa die Unterstützung der Schweizer



Ski-Nationalmannschaft, sorgten für wohlwollende Publizität. Das organisierte Sammeln von Kaffee-rahmdeckeli interessierte die Medien. Die Boulevard-Zeitung »Blick« heizte 1989 mit Schlagzeilen »Verrückt! Schweizer bezahlen 5000 Franken für Rahm-Deckeli« das Sammelfieber an. Immer mehr KaffeetrinkerInnen schauten sich daraufhin ihr Deckeli genauer an und steckten es vorsichtshalber in ihr Portemonnaie. Man konnte ja nicht wissen, ob man nicht eine kostbare Rarität nach Hause trug. Es entstand eine eigene Radiosendung mit einer Fragestunde in Sachen Kaffeeahmdeckeli. Und es fand die Weltpremiere des Kaffeeahmdeckeli-Liedes statt. Fernsehsendungen beschäftigten sich mit Sammlern, und sogar seriöse Zeitungen ließen sich, zumindest in ihren Glossen, auf das Phänomen ein. Das Zubehör-Angebot wurde spezialisiert und ausgeweitet: Alben und Ringordner, Klarsichtmappchen und Vorlagenblätter in verschiedenen Ausführungen wurden angeboten, Kaffeeahmdeckeli-Pinzetten, ein Handroller, um die Deckeli glatt zu bügeln, auch mit Motor erhältlich, ein spezielles Reinigungsmittel namens Deckeli-Clean. Das Kaffeeahmdeckelisammeln griff um sich. Es konnte einem passieren, dass man in einem Café von Fremden um das Kaffeeahmdeckeli

gebeten wurde, an Festen wanderten Personen durch die Tischreihen und sammelten all die gebrauchten Kaffeeahmportionen ein. Wer nicht selbst sammelte, wurde oftmals von Angehörigen oder Arbeitskollegen in die Pflicht genommen.

Sammeln aus Lust und Leidenschaft

Dass Kaffeeahmdeckelisammeln - wie es hier stellvertretend für die vielen Arten des populären Sammelns stehen soll -, dass also dieses Sammeln ein Sammeln aus Lust und Leidenschaft werden konnte, dazu brauchte es entsprechende soziale, kulturelle und wirtschaftliche Voraussetzungen. Drei sollen kurz angedeutet werden:

1. Wer sammelt, braucht freie Zeit. Er braucht Zeit, um seinen Objekten nachzuspüren, sie zu tauschen oder zu kaufen, zu sichten und zu ordnen, zu ersetzen und zu pflegen. Deckelisammler kommen an Tauschbörsen und an Sammlertreffs zusammen, sie müssen Kataloge und Inserate studieren, um ständig auf dem Laufenden zu bleiben und keine neuen Serien zu verpassen, das alles braucht Zeit.
2. Das Sammeln setzt - selbst bei bescheide-





Verrückt! Schweizer bezahlen 5000 Franken für Rahm-Deckeli

• 60 000 im Sammelleber • Produzenten müssen laufend neue Serien auf den Markt werfen

DEUTLICH: Sammelwert macht vor nichts halt: In unserem Land werden elfzig Kaffee-rahm-Deckeli gesammelt, getauscht und verkauft. Hier ist die Glück-Serie, die vor zehn Jahren wegen des Inflationsverwehts aus dem Verkehr gezogen werden musste. Für sie zahlte heute Liebhaber 5000 Franken auf den Tisch.

Rund 100 000 Schweizer, vom Schüler bis zum Rentner, konsumieren Kaffee-rahm und die Deckeli-Liebe- abdecken sind im Bunde. In der ersten 1.000er Reihe (Deckeli 1) haben sich, um nur ein Beispiel zu nennen, 1000 Liebhaber auf 11 Mitgliedern

den ersten Schweizer Sammelclub. «LA hätte mir gerade, um mich hier zu treffen. Wir haben heute 5000 Mitglieder und sind der grösste Club. Er hat drei Untereinheiten: «Ich Kaffee-Liebhaber».

Die Werte weiter: «Wir haben auch ein Tauschnetzwerk, in dem besessen wird nicht getauscht, nur eingetauscht. «Ich Kaffee-Liebhaber» haben sich von der Sammelgemeinschaft abgetrennt.

den ersten Schweizer Sammelclub. «LA hätte mir gerade, um mich hier zu treffen. Wir haben heute 5000 Mitglieder und sind der grösste Club. Er hat drei Untereinheiten: «Ich Kaffee-Liebhaber».

Die Werte weiter: «Wir haben auch ein Tauschnetzwerk, in dem besessen wird nicht getauscht, nur eingetauscht. «Ich Kaffee-Liebhaber» haben sich von der Sammelgemeinschaft abgetrennt.

erweitert. Es kam von den Produzenten (insbesondere Kaffeebohnen und Kaffeebohnen) und ist heute ein Markt für die Kaffeebohnen nach sich, eingetauscht. Sie werden nicht müssen ihren Geldwert mindern (nicht am Markt) oder neue Serie. Die Serie an ihnen. Das heißt die Geschichte.

Dass der Deckeli-Enthusiasmus auch von den Liebhabern (nicht nur von den Liebhabern) und ist heute ein Markt für die Kaffeebohnen nach sich, eingetauscht. Sie werden nicht müssen ihren Geldwert mindern (nicht am Markt) oder neue Serie. Die Serie an ihnen. Das heißt die Geschichte.

Clubs, die bekannt sind und sind in geringen Preisen. Die Reihenfolge sind vorwärts. Viele lieben die neue Serie in Blau, sie sind vorwärts. Es ist ein Markt für die Kaffeebohnen nach sich, eingetauscht. Sie werden nicht müssen ihren Geldwert mindern (nicht am Markt) oder neue Serie. Die Serie an ihnen. Das heißt die Geschichte.

Dass der Deckeli-Enthusiasmus auch von den Liebhabern (nicht nur von den Liebhabern) und ist heute ein Markt für die Kaffeebohnen nach sich, eingetauscht. Sie werden nicht müssen ihren Geldwert mindern (nicht am Markt) oder neue Serie. Die Serie an ihnen. Das heißt die Geschichte.

nem Sammelgut, wie es die Kaffee-rahm- deckeli sind - verfügbare finanzielle Mittel voraus. Sei es für den Ankauf der Objekte, sei es für Alben, Sammelmappen, Kataloge, Literatur, Reisespesen, Sammlerjournale und Vereinsbeiträge oder für die Hilfsmittel, die es für die »sachgerechte Bearbeitung« der Sammelobjekte braucht.

- 3. Damit das Sammeln nutzloser Gegenstände zum reinen Selbstzweck und Vergnügen zu einer derart weitverbreiteten Tätigkeit werden konnte, wie es das Kaffee-rahmdeckelisammeln ist bzw. war, brauchte es auch eine Verschiebung von Werten und Einstellungen. Von den 1970er Jahren an ist es durchaus als legitim betrachtet worden, für etwas Nutzloses und Nebensächliches und die Beschäftigung mit diesem viel Geld und Zeit hinzugeben.

Wer sind die Sammler?

Was sind das für Menschen, die sich frühmorgens auf Flohmärkten herumtreiben, keinem Trödlerladen ausweichen können oder sogar in anderer Leute Abfall wühlen?

Es wird gelegentlich versucht, die

Sammler in bestimmte Kategorien einzuteilen²: die Ästhetiker zum Beispiel, denen es nur um edle, kostbare Objekte geht; den Anlegern, die nur sammeln, was Gewinn verspricht; den Raffern, die unersättlich und massenhaft Dinge anhäufen, oder den Darstellern, denen es darauf ankommt, sich mit ihrer Sammlung zur Schau zu stellen. Darüber hinaus unterscheidet man etwa noch die Vorsichtigen, die Perfektionisten, die Besessenen oder die Fetischisten. In den seltensten Fällen kommen diese Sammlertypen rein vor, doch ein bisschen von allen steckt wohl in jedem Sammler.

Was heisst überhaupt Sammeln?

Sammeln steht an der Schnittstelle von Alltagshandeln und professionellem Handeln. Während professionelles Handeln nach Definition von Verstand, Objektivität, Distanz und Zielorientierung geprägt ist, sagt man dem alltagskulturellen Handeln Subjektivität nach, Handeln »aus dem Bauch heraus«, Handeln, das auf Erfahrung zurückgreift.

Bei den KR-D-Sammlern und wahrscheinlich bei den meisten Sammlern von Ephemera, von Plastiktüten, Teebeuteln oder Fahrkarten, wird das Sammeln stark vom



eigenen erfahrbaren Umfeld geprägt. Dekkeli sind - im Gegensatz zu Barockkommoden, alten Meistern oder Oldtimern - Gegenstände der alltäglichen Lebenswelt.

Es ist auch ein emotionales Handeln, die meisten Sammler entwickeln eine ausgeprägte Zuneigung zu ihren Schätzen. Im Gegensatz zur Ansammlung, die einfach so geschieht, besteht eine Sammlung nebst den Gegenständen auch aus Gefühlen, ja aus Leidenschaften. Dabei hängt es grundsätzlich nicht davon ab, ob man Meißener Porzellan sammelt oder KR D, die Leidenschaft dürfte die gleiche sein.

Dazu ein Zitat aus einem Film des Schweizer Fernsehen im Herbst 1992: »Jede Serie dünkt mich, sei die schönste, dann kommt wieder eine andere, dann denke ich, die sei die schönste. Mir gefällt eigentlich alles sehr gut. Ich schaue sie sehr viel an, für mich sind sie wie ein kleiner Schatz. Wenn etwas kaputt ginge, das würde mich sehr traurig machen.«

Sammeln ist aber nicht nur emotional, es ist durchaus auch zielorientiert und geplant. Hinter dem Sammeln stecken Absichten, nämlich ganz bestimmte Dinge anzuhäufen, sowie Strategien, um diese Dinge aufzuspüren und sie sich anzueignen.

Ephemere Gegenstände werden oft auch deshalb gesammelt, weil die Möglichkeit besteht, Profit zu machen, teilzunehmen am grossen Geschäft mit den Sammlerstücke. So ist beim Swatch-Boom der 1990er Jahre in einem Schweizer Wirtschaftsmagazin angeregt worden, man solle besser in Swatch-Uhren investieren als in Aktien. Sammler sind damals nächtelang vor den Uhrengeschäften Schlange gestanden, um an »Erstausgaben« der begehrten Plastikuhren zu kommen. Auch von den KR D-Deckeli erhofften sich viele eine Wertsteigerung, glaubten, eine gute Investition zu machen.

Sammeln als Kulturtechnik nobilisiert eben auch die banalsten Gegenstände. Dadurch,

dass diese mit Sorgfalt gehegt und in besonderen Alben oder Vitrinen ausgestellt werden, in Büchern besprochen, in Katalogen klassifiziert werden, erhalten sie einen neuen Wert. Indem die Dinge ihrem eigentlichen Zweck und dem natürlichen Kreislauf entzogen werden, erhalten sie ein neues Leben und erfahren eine Wertänderung, eine Wertsteigerung. Es entsteht ein Markt. Bei den KR D ließ sich dieser Mechanismus der Marktbildung sehr gut verfolgen, aber auch sein Niedergang oder vielleicht besser seine Konsolidierung nach einer heißen Anfangsphase.

Warum gerade Kafferahmdeckeli?

Wie kommt es, dass ein Gegenstand zu einem Sammlerstück wird? Dinge sind nicht »von Natur aus« wertvoll oder sammelwürdig, immer ist es der Mensch, der ihnen solche Attribute anheftet. Oft steht ein individuelles Interesse am Anfang einer neuen Sammelbewegung. Eine Besonderheit unserer heutigen Gesellschaft scheint es zu sein, dass solche individuellen Trends von der Sammelindustrie ausgenutzt werden, um alltäglichen Produkten die Aura des Besonderen zu verleihen. Wer die Sammelbewegung der letzten 10 bis 15 Jahre verfolgt hat, wird sich an die Pins, die Kafferahmdeckeli, an Fußballerbildchen und die Swatch erinnern und an besonders auf Kinder zugeschnittene Strategien, wie Überraschungseier oder Pokémon. Doch nur wenig hat sich durchsetzen können, nur wenig ist langfristig von der Kategorie des Vergänglichen in die Kategorie des Dauerhaften³ übergetreten, ein Beweis für die Unberechenbarkeit von Sammlertrends.

Folgt man Norbert ELIAS, der in menschlichen Gestaltungen Substantialisierungen von Seelen- und Affektlagen sieht⁴, Inkarnate von Mentalitäten, so ist es nicht zufällig und beliebig, welche Personen

1 PIN-, KRÐ-, TAXCARD- UND SWATCH-BÖRSE IM HOTEL LINDE, AADORF (VIS-À-VIS BAHNHOF)

SAMSTAG, 1. OKTOBER 1994
09.00 – 18.00 UHR
HÄNDLER ½ STD. FRÜHER)



EINTRITT:
GRATIS

ACHTUNG:
BOESEN-PIN

ORGANISATOR: **EGGE** 8413 NEFTENBACH

TISCHRESERVATION:
TEL. 052/31 17 40, FAX 052/31 44 13

welche Dinge sammeln. Welche Seelen- und Affektlagen werden wohl von den banalen und allgegenwärtigen Kaffeerahmdeckeli, Abfall und Bastelmaterial, ephemeres Massenprodukt und ungewöhnliches Sammelgut, verkörpert?

Kritik am Sammeln

Sammeln wird nicht immer und von allen positiv bewertet. Selbst in der Populärpsychologie ist bekannt, auf welche Art Sigmund FREUD, selbst ein Sammler, das Sammeln erklärt hat. Sammeln sei verdrängte Sexualität: sei eine Lust, die wir in unserer Kindheit nicht ausleben durften und die sich nun einen Gegenstand sucht, der die Rolle des ursprünglich Begehrten ausfüllt. Das bedeutet, dass im Sammeln immer auch eine erotische Quelle und eine lustvolle Spannung enthalten sind. Der Philosoph Manfred SOMMER schreibt 1999, der Sammler

hänge wie eine Marionette an seinen Dingen, an den ungesammelten noch mehr als an den bereits erworbenen. Der Sammler verstricke sich um des Besitzes gewisser Dinge wegen, er »verblute an den wunden Stellen, wo seine Sammlung Lücken aufweist«. Der Sammler sei das Produkt seiner Dinge, sie hätten ihn in Beschlag genommen und er sei nur noch ihr Handlanger. Asketisch versage er sich viele Dinge, um sich bestimmte andere anzuschaffen, bei ihm stünden Dinge »an den Leerstellen nichtbefriedigter Bedürfnisse«, Sammeln sei »Ersatz für gelebtes Leben«.⁵

Die befragten SammlerInnen gaben auf die Frage, was ihnen das KRÐ-Sammeln bedeutet, meist sehr vordergründige Antworten: dass es ein interessantes Hobby sei, dass die Bilder schön seien, dass man andere Leute treffe, dass es wie eine Sucht sei und dass man unkompliziert mit Sammeln anfangen könne. Und immer wieder wurde die Lust am Kompletten thematisiert, die Freude an den vollständigen Serien, an den schönen Alben, am Einordnen.

Warum tun die das?

Die Frage nach der Motivation und der Funktion des Sammelns ist noch nicht beantwortet. Drei Thesen stehen vorläufig zur Diskussion:

1. Für viele Menschen ist unsere Welt unübersichtlich und komplex geworden. Sie erzeugt Unsicherheit und das Gefühl, dem Ganzen nicht mehr gewachsen zu sein. Da kann der überschaubare, geordnete Rahmen des Sammler-Albums helfen, diese Unsicherheiten symbolisch zu bewältigen: Jedes Ding kommt an seinen vorbestimmten Platz, was neu dazu kommt, lässt sich integrieren, Unansehnliches, Kaputttes wird ausgemerzt und ersetzt, Lücken werden gefüllt – so wird



Vollständigkeit und Vollkommenheit möglich.

Das Streben nach Vollständigkeit hat jedoch auch seine Gefahren, denn Vollständigkeit, meint der Philosoph, bedeutet das Ende, den Tod.⁶ Suchen deshalb die Sammler nach dem Unerwarteten, nach den Fehldrucken und Fehlfarben, auch bei den Kaffeerahmdeckeln, um die »Erlösung durch die Vollständigkeit« aufzuschieben?

Sammeln heisst, Kontrolle und Verfügungsgewalt über Dinge zu haben. Dazu kommt, dass die Tätigkeit des Sammelns in unserem Kulturkreis meist positiv bewertet wird.

Die Dimension von Besitz und Vorratshaltung passt in unsere protestantisch geprägte Wirtschaftsethik – trotz Sigmund FREUD. Und in einer verschleißenden Gesellschaft sehen sich Sammler oft als die Bewahrer des kulturellen Erbes.

- Das Deckeli-Sammeln braucht im Gegensatz etwa zum Briefmarkensammeln keine Spezialkenntnisse: wer sich von den bunten Bildern angezogen fühlt, kann ohne allzu große Mühe jederzeit eine Sammlung beginnen, kann Freunde und Bekannte in Dienst stellen, kann tauschen. Die soziale Komponente des Kaffeerahmdeckelisammelns scheint deshalb besonders wichtig zu sein. An Sammlertreffs und Börsen kommen gleichgesinnte Menschen zusammen, tauschen, handeln, zeigen und bewundern; sie knüpfen Kontakte, die auf eine so ungezwungene Art vielen Menschen sonst nicht möglich wären. Magazine und Radiosendungen sorgen für das Zusammengehörigkeitsgefühl der »Decheler«. Und im Gegensatz zu anderen Szenen sind die KR-D-Sammler keine geschlossene Insider-Gruppe, sondern bemüht, auch andere Menschen zu ihrer Leidenschaft zu »bekehren«. Das gemeinsame und doch arbeitsteilige Aufbe-

reiten der Deckeli, das sorgfältige Ablösen, das Reinigen, Glätten, Sortieren und Einordnen etabliert sich in manchen Paarbeziehungen als verbindendes Ritual. Mit seinen Objekten kann der Sammler auch besondere Fähigkeiten dokumentieren. Im Umgang mit der Sammlung erworbene Kenner-schaft verleiht Ansehen und soziales Prestige und kann Zugang in bisher verschlossene oder unbekannte gesellschaftliche Milieus verschaffen, wie das Beispiel des »Deckeli-Königs« zeigt.

- Zwischen Sammler und Objekt baut sich eine besondere Beziehung auf: die schlichte Lust am Besitz, die Sucht des Sammelns, bei der der Griff nach einem Ding das Bedürfnis nach dem nächsten steigert.⁷ Ein seltenes Stück ist oftmals der Siegespreis einer gezielten Suche, die Hartnäckigkeit, List und Einsatz verlangt hat. Oder aber es ist glücklichen Umständen zu verdanken, einem unerhofften Zufall. Solche Beutestücke werden besonders geschätzt, und ihre Geschichte kann immer wieder erzählt werden. Das dient zum einen der Selbstbestätigung, zum anderen ist bereits die Suche ein emotionales Erlebnis, in dem dieser »Flow« zu spüren ist, wie ihn CSIKSZENTMIHALYI beschreibt.⁸

Sammler sind zufriedene Menschen, wird in Gesprächen stets beteuert. Die Spannung und Unruhe der Jagd wird immer wieder abgelöst von Phasen der Sättigung und der Ruhe, ja der Meditation. Die Versunkenheit, in der sich mancher Sammler befindet, wenn er sich mit seiner Sammlung beschäftigt, führt zu einer inneren Ruhe – und die Welt ist wieder in Ordnung.

Anmerkungen und Literatur

- 1 POMIAN, K. (1988): Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln (S. 63). Berlin 1988
- 2 SEGETH, U.-V. (1993): Das hat mir noch gefehlt. Lust und Frust des Sammelns. Freiburg
- 3 THOMPSON, M. (1981): Theorie des Abfalls. Über die Schaffung und Vernichtung von Werten. Stuttgart
- 4 ELIAS, N. (1976): Über den Prozess der Zivilisation, Bd.1 (S. 70, 171). Frankfurt/M
- 5 SOMMER, M. (1999): Sammeln: ein philosophischer Versuch. Frankfurt/M
- 6 a.a.O., S. 21.
- 7 SCHLOZ, Th. (1984): Sehbares, Greifbares, Fühlbares. Vom Umgang mit Gegenständen, dem Bezug zu Sachen und dem Leben mit Dingen (S. 34). Unveröff. Magisterarbeit. Tübingen
- 8 CSIKSZENTMIHALYI, M. (1998): Flow. Das Geheimnis des Glücks. 6. Aufl. Stuttgart